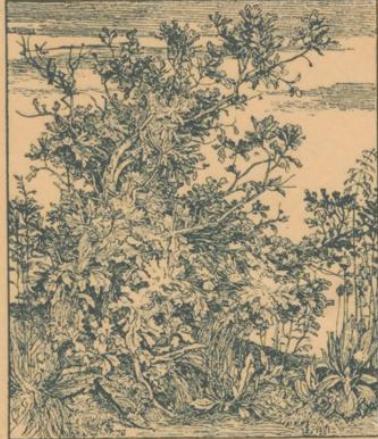


J. N. 187. 179



KARL HECKEL, MANNHEIM

Mannheim 20. III 03

Stochgeschäfte  
Frau Mayreder!

Nochmals herzlichen Dank  
für die freundliche Aufnahme  
in Wien und für die gütige  
Zureitung des Buches. Die  
Figuren desselben sind mir bei  
wiederholtem Lesen so lebendig  
geworden, daß sie mir fast den  
Eindruck persönlicher Bekannt-  
schaft hinterlassen haben also  
eine Bereicherung bedeuten  
nach der ich oft lange vergeblich  
lechte.

Was ich dabei für und gegen  
Ihr Buch auf dem Herzen habe,  
finden Sie in beiliegender  
Schrift ausgesprochen.

Leider ist die „Gesellschaft“

an der ich regelmäfiger Mit-  
arbeiter war, mittlerweile einge-  
gangen, so daß ich nicht  
weiß, wo ich dieselbe unter-  
bringen soll.

Viel leicht ~~te~~ achten Sie  
selbst mit einer Zeitschrift in  
Verbindung bei der Sie die  
Andie ohne missverstanden  
zu werden einzenden können,  
oder Sie räten mir, wohin  
ich sie schicken soll. Immer  
vorausgesetzt, daß Sie meine  
Beteiligung gelten lassen.

Ihre Erinnerungen an  
Wolf in der Jugend habe ich  
gelesen. Sind so. Aber was sonst  
alles „nachgerufen“ wird, schind  
mir teilweise doch auf rechter

Verkennung zu bemühen. Und  
überall dieses Coquettieren mit  
seinem tragischen Schicksal.  
Alles so ganz und gar nicht in  
seinem Sinne!'

Bestens habe ich die letzten  
Briefe Kießner's an Rohde ge-  
lesen. Wolf eroberte sich seine  
Freunde langsam, aber es  
war doch ein fortgesetztes Finden-  
Neuer. Wie anders Kießner, dem  
ein Freund nach dem Anderen ver-  
ließ. Wohl könnte er noch 1878  
scherzen, er gleiche einem Spanne,  
der eine große Mahlzeit veranstalte  
und dem Angesichts aller guten  
Speisen die Gäste davon laufen,  
so daß er schon sehr erbaut sei,  
wenn einer oder der Andere  
sich wenigstens einige Bissen



schmecken lassen. Aber schon  
1884 klingt die Klage über Ver-  
 einsamung immer schmerzlicher  
 „man schreibt sich Briefe noch, um  
 nicht zu schwiegen. Die Wahrheit  
 aber spricht der Blick aus: und der  
 sagt mir (ich höre es gut genug!), Freund  
 Nietzsche, Du bist nun ganz allein!“

Und endlich wieder Doni Tafon  
 gestorben sein Laubholz Hort in Rohde:  
 „Ich habe jetzt 43 Jahre hinter mir und  
 bin genau noch so allein, wie ich es  
 als Kind gewesen bin. —“

Die Abkehr seiner Freunde: Denzen,  
 Rohde, Wagner, M. v. Heydenburg das  
 war das Schwerste was er erlebte.

Griessen Sie bitte Ihren  
 Mann Herzlichst und seien Sie  
 selbst Herzlichst gegrüßt  
 von Ihren ergebenen Karl Wickel